

Lehrstellensituation – aus Sicht der Kantone

Mediengespräch 8. Juni 2009

Poststelle Bärenplatz

Regierungsrat Bernhard Pulver, Erziehungsdirektor des Kantons Bern

Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) hat sich ein ambitioniertes Ziel gesetzt: 2015 sollen 95 Prozent der jungen Erwachsenen einen Abschluss auf der Sekundarstufe II realisieren. Ein Mittelschul- oder Berufsabschluss sind wichtige Voraussetzungen für die Integration in die Arbeitswelt und die Gesellschaft. Wer ohne Abschluss ist, trägt ein grosses Risiko, in die Arbeitslosigkeit und die Sozialhilfe abzugleiten und hat keinen Anschluss in der Weiterbildung.

Diese hohe Abschlussquote ist darum ambitioniert, weil sie heute in der Schweiz erst bei knapp 90 Prozent liegt. Zudem macht die aktuelle Wirtschaftslage Anstrengungen der letzten Jahre teilweise zunichte.

So stellen wir eine grosse Zurückhaltung bei den Unternehmen fest, Lehrstellen in den neu-

en zweijährigen Berufslehren mit Attest zu schaffen. Diese Lehrstellen würden wir aber dringend brauchen, damit wir auch Jugendlichen mit schwächeren schulischen Leistungen und anderen Einstiegsschwierigkeiten Bildungschancen bieten können.

Zahlreiche Unternehmen, vorwiegend in technischen, exportorientierten Branchen, welche noch vor einem Jahr dringend Fachkräfte gesucht haben, stehen in Kurzarbeit. Wenn sich die Auftragslage nicht verbessert, müssen sie Entlassungen vornehmen. Allein im Kanton Bern sind zweihundert Betriebe mit zirka tausend Lernenden betroffen.

Trotz diesen grossen Herausforderungen bin ich als Kantonsvertreter vorsichtig optimistisch. Das neue Berufsbildungsgesetz gibt uns verschiedene Fördermöglichkeiten. Zudem haben wir – im Vergleich zum Ausland – eine vorbildliche Partnerschaft zwischen Bund, Kantonen und der Wirtschaft.

Wo sind nun die hauptsächlichen Aktionsfelder aus Sicht der Kantone. Dazu vier Stichworte:

- **Berufswahlvorbereitung:** Verschiedene Projekte laufen dahingehend, dass der ganze Berufswahlprozess für alle Partner – Schüler/innen, Lehrpersonen, Eltern - verbindlicher und professioneller wird. Noch zu oft schliessen Jugendliche die Volksschule ab ohne klare Perspektiven, mit unrealistischen Berufsvorstellungen, welche nicht mit ihren Fähigkeiten übereinstimmen. Zu oft fehlt auch die Unterstützung von Seiten der Eltern. Es braucht das Vertrauen der Berufsbildner in die Leistungen der Volksschule. HarmoS, insbesondere die Bildungsstandards und die neuen sprachregionalen Volksschullehrpläne, werden hier einen wichtigen Beitrag leisten.
- **Case Management:** Jugendliche und junge Erwachsene, welche trotz grossen Bemühungen nicht im Bildungssystem Tritt fassen können, brauchen eine besondere Begleitung. Dazu wird in praktisch allen Kantonen – mit Unterstützung des Bundes – seit diesem Jahr ein Case Management aufgebaut. Mit geeigneten Unterstützungsmassnahmen kann vermieden werden, dass die Ratsu-

chenden von einer Amtsstelle zur anderen wandern. Ziel ist die erfolgreiche Integration ins Bildungssystem und letztlich in die Arbeitswelt. Das Case Management hat auch eine Art präventive Wirkung im Hinblick auf den erfolgreichen Einstieg in die Berufsbildung. So können Jugendliche mit Schwierigkeiten bereits ab der 7. Klasse unterstützt werden.

- **Lehrstellenmarketing:** In den letzten Jahren hat sich – auch wieder dank Projektbeiträgen des Bundes – in allen Kantonen ein professionelles Lehrstellenmarketing etabliert. Eng mit den Wirtschaftsverbänden – hier möchte ich vor allem auch die Stiftung Speranza erwähnen - werden in Kleinarbeit Unternehmen besucht und zur Schaffung von Lehrstellen überzeugt. Die beratende Unterstützung von Unternehmen mit schwierigen Ausbildungsverhältnissen oder mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund wird ausgebaut. Schliesslich haben wir in den letzten Jahren diverse Lehrbetriebsverbände aufgebaut, so beispielsweise ein interkantonaler Verbund

Solothurn-Bern am Jura-Südfuss für technische Berufe.

- **Arbeitsmarktliche Begleitmassnahmen:**

Hier werden in den Kantonen grosse Anstrengungen in Richtung einer interinstitutionellen Zusammenarbeit gemacht. Das heisst die enge Kooperation zwischen Arbeitsmarktbehörden, Sozialbehörden, Bildungsbehörden und Berufsberatung. Dadurch ist es beispielsweise im Kanton Bern gelungen, kurzfristig für diesen Sommer ein Aktionsprogramm für Lernende in Unternehmen mit Kurzarbeit aufzustarten. Wir werden Betriebscoachs einsetzen und wo nötig Umplatzierungen bzw. Ergänzungskurse durchführen. Ziel ist es, die Lehrstellen zu erhalten.

Wir halten am ambitionösen Ziel einer hohen Abschlussquote von 95 Prozent fest, trotz Wirtschaftskrise. Unser Land braucht für den Aufschwung gut ausgebildete Fachkräfte. Aus Sicht der Kantone bin ich überzeugt, dass das Instrumentarium für die Bewältigung der Herausforderungen in der aktuellen Lehrstellensituation vorhanden ist. Wichtig ist nun, dass wir diese

Instrumente nutzen und wo nötig kurzfristig verstärken. Dazu brauchen wir die volle Unterstützung aller Partner. Ich danke gerade Unternehmen wie der Post, welche diesbezüglich ein Vorzeigebetrieb ist.